



**EIN STARKES PAAR**  
Désirée und Eckbert von Bohlen und Halbach in ihrem Münchner Wohnzimmer vor Kunst aus Südafrika

**MAGERSUCHT**

Ich hatte große **ANGST** um meine Tochter



**IHRE KINDER** Frederik (l.), Carl-Theodor und Carolina zu Ortenburg bei einem Konzert in München



**SCHWEDENS KÖNIG** Carl Gustaf hat insgesamt vier ältere Schwestern. Birgitta feierte mit allen ihren 80. Geburtstag

**DAS IST IHRE FAMILIE**

Désirée von Bohlen und Halbachs Mutter Birgitta Prinzessin von Hohenzollern ist die Schwester von Schwedens König Carl XVI. Gustaf. Hier feierte sie (Mitte) 2017 ihren 80. Geburtstag mit dem König und ihren Schwestern (v.l.) Margaretha, Désirée und Christina auf Schloss Drottningholm.

**DAS IST SEINE FAMILIE**

Die mächtigen Industriellen-Eheleute Gustav und Bertha Krupp von Bohlen und Halbach sind Eckberts Großeltern. Sie hatten insgesamt acht Kinder. Nach dem frühen Tod ihres Vaters war Bertha die Alleinerbin der Krupp AG, bis 1943 alle Aktien durch die „Lex Krupp“ an ihren Sohn Alfred übertragen wurden.



**DYNASTIE**  
Bertha Krupp mit Ehemann Gustav

**DÉSIRÉE & ECKBERT VON BOHLEN UND HALBACH** zelebrieren seit über 20 Jahren ihr Patchwork-Glück mit fünf Kindern. Ihre Ehe ist heute besser denn je, sagen sie

**D**ieses Paar gehört zur höchsten Gesellschaft Europas. Désirée Prinzessin von Hohenzollern, 57, ist in zweiter Ehe verheiratet mit dem Unternehmer Eckbert von Bohlen und Halbach, 65, aus dem legendären Krupp-Imperium. Sie hat die Kinder **Carolina**, 24, **Frederik**, 26, und **Carl-Theodor zu Ortenburg**, 29, in die Ehe mitgebracht, er die Söhne **Heinrich**, 31, und **Tassilo**, 30. Hier reden sie zum ersten Mal über ihre Ehe, Familiengeheimnisse und ihr Engagement für Demenzkranke in ihrem Verein Desideria Care.

**Sie haben Ihren Verein gegründet, als Ihre fünf Kinder erwachsen waren. Brauchten Sie ein neues Betätigungsfeld?**

**Désirée:** Eckbert war zu Anfang unserer Ehe viel beruflich unterwegs und ich mit den Kindern allein zu Hause. Das war schon anstrengend, für einen Verein habe ich erst jetzt Zeit, ich bin auch in das Thema Coaching hineingewachsen. Als meine Tochter Carolina 14 Jahre alt war, erkrankte sie an Magersucht und das hat uns alle an unsere Grenzen gebracht. Es war eine heftige Zeit, denn ich kam gar nicht mehr an meine Tochter ran. Man macht sich Vorwürfe, ist verzweifelt und in dieser Situation habe ich mir Hilfe gesucht. Wir haben uns an die Münchner Uni-Klinik gewendet und wurden dort großartig betreut von einer Psychologin. Meine Tochter wog nur noch 45 Kilo bei einer Größe von 1,80 Metern und musste sechs Monate im Krankenhaus bleiben. Sie durfte die Klinik nicht verlassen, denn ihr Zustand war wirklich kritisch. Ich hatte große Angst um sie.

**Gab es konkrete Auslöser für die Krankheit Ihrer Tochter?**  
Da kam sehr viel zusammen. Die Schule, die Pubertät, eine Veranstaltung. Carolina ließ einfach niemanden an sich heran. Sie hat nur meinen Blick gesehen, wenn wir am Tisch saßen, und dann komplett dichtgemacht. Dabei hatte sie oft vorher stundenlang gekocht und sich mit Essen beschäftigt, aber sie selbst wollte nichts davon probieren. Das ist ein typisches Signal. Die Therapeutin hat dann nicht nur viel mit meiner Tochter gearbeitet, sondern auch mit uns Eltern. Magersucht ist ein Familienthema und betrifft nicht nur den Patienten. Carolina hatte den Bezug zu ihrem eigenen Körper verloren, fand sich immer noch dick, obwohl sie fast gar nichts mehr aß und immer dünner wurde. Irgendwann sagte sie mir, dass das die einzige Macht sei, die sie in ihrem Leben habe.

Sie könne bestimmen, was und wie viel sie essen möchte, und niemand sonst. Da ist man als Mutter komplett hilflos und verloren, denn man möchte die Mutter-Tochter-Beziehung nicht zerstören. Irgendwann war mir das Risiko zu groß, dass mein Kind einen dauerhaften Schaden bekommt. Deswegen bin ich mit ihr in die Klinik gegangen und war schockiert, dass man meine Tochter nicht mehr ambulant behandeln könne. Wir haben dann eine Nacht drüber geschlafen und zum Glück hat meine Tochter entschieden, in die Klinik zu gehen. Das war für uns alle eine riesige Erleichterung. Inzwischen studiert sie in Berlin, macht gerade ihren Bachelor und ist eine glückliche, junge Frau. Aber sie ist immer noch ein wildes Wesen mit einem sehr eigenen Kopf.

**Eckbert:** Carolina hat ihre innere Stabilität gefunden und geht zielgerichtet ihren eigenen Weg. Das bewundere ich sehr.

**Diese Erfahrung hat Sie für das Thema Coaching sensibilisiert?**

**Désirée:** Ganz genau. Ich habe eine Ausbildung zur Familientherapeutin absolviert und danach fünf Jahre ehrenamtlich in einer Tagesstätte für Demenzkranke gearbeitet, wo mir das Leid der Angehörigen sehr ans Herz ging. Es gab damals keine Anlaufstelle für die Menschen, die sich Tag und Nacht um ihre kranken Eltern kümmern. Hier kam mir der Gedanke, meinen Fokus genau auf diesen Punkt zu legen.

**Eckbert:** Ich bin sehr stolz auf meine Frau, wie viel Hilfe sie mit ihrem Verein Desideria Care für die Angehörigen von Demenzkranken anbieten kann. Wir sehen uns inzwischen sogar tagsüber oft, weil wir jetzt in einer Büro-Gemeinschaft leben.

**Und die Kinder sind alle endgültig aus dem Haus...**

Ja, die Kinder sind in alle Welt zerstreut. Mein Sohn Heinrich hat das Controlling bei mir in der Firma in Essen digitalisiert, Tassilo ist Assistent seiner Professorin an der Uni in Taipeh und arbeitet in einem Wirtschaftsverlag, Carolina lebt in Berlin, nur Frederik und Carl-Theodor leben hier in München.

**Désirée:** Eckberts Sohn Tassilo haben wir wegen der Pandemie seit über einem Jahr nicht gesehen. Er kommt nicht raus aus Taiwan und wir nicht zu ihm rein. Zum Glück gibt es FaceTime und Skype, sodass wir miteinander kommunizieren können.

**Sie haben als Eltern gelernt loszulassen, würde ich sagen.**  
Auf jeden Fall! Ich finde es großartig, dass Eckbert die Umstrukturierung der Finanzen seiner Firma seinem Sohn überlassen hat. Da haben sich manche Unternehmer schwergetan, ganze ▶

„ES GAB DAMALS VIELE AUSLÖSER FÜR DIE KRANKHEIT MEINER TOCHTER“

FOTOS: MADINE RUPFF FÜR BUNTE; KUNGAHUSET; BARBARA PICTURE; ULLSTEIN BILD





GLÜCKLICH  
Désirée und  
Eckbert von  
Bohlen und  
Halbach im  
heimischen  
Garten in  
München

und hat gute Freunde auf Mallorca, aber natürlich machen wir uns Gedanken.

**Hat der Verein Ihr Leben verändert?**

**Désirée:** Ich habe mich innerlich verändert, bin viel selbstbewusster, kann meine Gefühle offener formulieren.

**Eckbert:** Meine Frau hat ein anderes Selbstwertgefühl als früher und das gefällt mir. Ich weiß, wovon ich rede, denn ich hatte in meiner Jugend auch ein sehr geringes Selbstwertgefühl – durch unsere Familiengeschichte, eine sehr schwere Krankheit in der Kindheit, harte Schulzeiten bedingt durch den Namen Krupp. Ich habe eine Therapie gemacht, um das alles zu überwinden, aber vor allem habe ich mich selbsttherapiert.

**Désirée:** Für mich war meine Ausbildung eine Therapie. Da bin ich durch die Hölle gegangen, weil alles nach oben geholt wurde, was ich glaubte, überwunden zu haben. Wir haben in diesem Rahmen sogar

## Wir haben eine THERAPIE gemacht

► Familien sind an diesem Generationenthema zerbrochen.

**Eckbert:** Ich vertraue ihm komplett. Er hat sich viel Anerkennung in der Firma erarbeitet, aber ich habe immer noch das Sagen bei uns und erhalte die Kundenkontakte aufrecht. Heinrich fühlt sich in Essen in der alten Heimat unserer Familie sehr wohl und setzt damit auch eine große Familientradition fort.

**Gab es je Probleme für Ihre Patchwork-Konstruktion?**

Zum Glück nicht. Alle fünf Kinder haben sich von Anfang an gut verstanden. Meine Söhne waren ja nach meiner Scheidung ab der Grundschule am Ammersee im Internat.

**Désirée:** Carolina war erst zwei Jahre alt, als wir uns verliebten. Mein Ältester blieb bei meinem Ex-Mann, kam aber später zu uns. Es war keine einfache Zeit, aber am Ende haben wir es gut hinbekommen. Auch da hatten wir eine psychologische Betreuung, denn ich glaube einfach, dass man jede Art von Krise besser meistert, wenn man gecoacht wird. Man muss eine Situation akzeptieren und erst dann kann man das Leben neu ordnen. Das sage ich auch immer meinen Klienten. Gerade betreue ich eine Angehörige, die die Demenzerkrankung ihrer Mutter nicht akzeptiert. Mit dieser Einstellung kann man schwer Lösungen entwickeln.

**Viele Menschen haben Angst, an Demenz zu erkranken. Sie auch? Es gibt ja leider diese Veranlagung in Ihrer Familie.**

Diese Krankheit ist furchtbar, weil man sein eigenes Ich verliert. Ich verstehe diese Angst in Familien, in denen die ältere Generation betroffen ist. Doch das ist bei mir nicht der Fall. Mutter und Bruder meiner Tante Silvia von Schweden sind daran gestorben, aber das hat nichts mit meiner Blutlinie zu tun, sie hat in unsere Familie eingehiratet. Deswegen kann ich damit relativ entspannt umgehen. Meine Mutter lebt mit 84 Jahren allein in ihrer Wohnung auf Mallorca, geht selber einkaufen, spielt fast jeden Tag Golf.

**Eckbert:** Sie liebt es, so ein selbstbestimmtes Leben zu führen, ist stolz auf ihre Unabhängigkeit, fährt noch mit dem Auto

eine Paartherapie gemacht.

**Eckbert:** Das hat mir richtig Spaß gemacht, denn der Coach war ein super Typ. Man musste offen über Probleme in der Beziehung reden und auch das hat unsere Ehe verändert und gestärkt.

**Désirée:** Mir geht es heute viel besser als früher. Ich bin sehr glücklich mit meinem Leben und mit meinem Mann. Wir lieben uns sehr. Zudem erfüllt mich meine Arbeit komplett.

**Eckbert:** Ich habe da drei Schlüsselworte. Zum einen bin ich stolz auf meine Frau, was sie aus eigener Kraft erreicht hat. Es macht mir riesige Freude zu sehen, wie sich ihre eigene Wahrnehmung verbessert hat, und das alles macht mich dankbar. Wir sind als Paar nach 20 Jahren Beziehung zusammengewachsen, sind glücklich. Unser Leben fühlt sich einfach wunderbar an.



HAUSBESUCH Christiane Soyke von BUNTE traf Désirée und Eckbert von Bohlen und Halbach

## HILFE FÜR DIE ANGEHÖRIGEN



Desideria  
Care e.V.

Rund 1,6 Millionen Menschen in Deutschland sind derzeit an **Demenz** erkrankt und werden oft von ihren Angehörigen betreut, die teilweise völlig überfordert sind. Desideria Care

hilft diesen Familienmitgliedern gezielt mit psychologischer Unterstützung, denn 80 Prozent der Betreuer haben selbst irgendwann mit gesundheitlichen Problemen zu kämpfen. Der Verein hat gezielte Projekte für Menschen mit Demenz und ihre Familien entwickelt, will das Thema in der Gesellschaft sichtbarer machen. Finanziert wird das Ganze vor allem über **Spenden**. Infos unter [desideriacare.de](http://desideriacare.de), Konto: Desideria Care e.V., IBAN: DE18 7015 0000 1004 7700 77